



GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Altjahrsabend / Neujahrstag
31. Dezember 2020 / 1. Januar 2021

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Meine Zeit steht in deinen Händen. (Psalm 31,16a)

Dieser Satz aus Psalm 31 steht als Spruch über dem Altjahrsabend und erinnert uns daran, dass Gott es ist, der uns ein weiteres Jahr geschenkt hat. In wenigen Stunden wird es zu Ende gehen.

Mit gemischten Gefühlen schauen wir auf das vergangene Jahr zurück und auch auf das neue Jahr voraus. Auf dem Weg hinaus und hinein gehen wir nicht allein. Gott geht mit uns.

EPISTEL

im Brief des Paulus an die Gemeinde in Rom im 8. Kapitel

Nichts kann uns scheiden von Gottes unendlicher Liebe. Davon schreibt der Apostel Paulus:

Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein? Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben – wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?

Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht. Wer will verdammen? Christus Jesus ist hier, der gestorben ist, ja mehr noch, der auch auferweckt ist, der zur Rechten Gottes ist und für uns eintritt.

Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert? Wie geschrieben steht: »Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlachtschafe.«

Aber in dem allen überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat. Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch irgendeine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.

Römer 8,31b-39

LIED des Tages

Evangelisches Gesangbuch Nr. 65

1. Von guten Mächten treu und still umgeben, behütet und getröstet wunderbar, so will ich diese Tage mit euch leben und mit euch gehen in ein neues Jahr.
2. Noch will das alte unsre Herzen quälen, noch drückt uns böser Tage schwere Last. Ach Herr, gib unsern aufgeschreckten Seelen das Heil, für das du uns geschaffen hast.
3. Und reichst du uns den schweren Kelch, den bittern des Leids, gefüllt bis an den höchsten Rand, so nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern aus deiner guten und geliebten Hand.
4. Doch willst du uns noch einmal Freude schenken an dieser Welt und ihrer Sonne Glanz, dann wolln wir des Vergangenen gedenken, und dann gehört dir unser Leben ganz.
5. Lass warm und hell die Kerzen heute flammen, die du in unsre Dunkelheit gebracht, führ, wenn es sein kann, wieder uns zusammen. Wir wissen es, dein Licht scheint in der Nacht.
6. Wenn sich die Stille nun tief um uns breitet, so lass uns hören jenen vollen Klang der Welt, die unsichtbar sich um uns weitert, all deiner Kinder hohen Lobgesang.
7. Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist bei uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

Text: Dietrich Bonhoeffer (1944) 1945/1951

EVANGELIUM

bei Matthäus im 13. Kapitel

Bei einer Ernte wird alles Gute eingebracht und alles Unkraut vernichtet. Dieses Gleichnis Jesu überliefert uns Matthäus in seinem Evangelium:

Das Himmelreich gleicht einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säte. Als aber die Leute schliefen, kam sein Feind und säte Unkraut zwischen den Weizen und ging davon. Als nun die Halme wuchsen und Frucht brach-

ten, da fand sich auch das Unkraut. Da traten die Knechte des Hausherrn hinzu und sprachen zu ihm: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher hat er denn das Unkraut? Er sprach zu ihnen: Das hat ein Feind getan. Da sprachen die Knechte: Willst du also, dass wir hingehen und es ausjäten? Er sprach: Nein, auf dass ihr nicht zugleich den Weizen mit ausrauft, wenn ihr das Unkraut ausjätet. Lasst beides miteinander wachsen bis zur Ernte; und um die Erntezeit will ich zu den Schnittern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Bündel, damit man es verbrenne; aber den Weizen sammelt in meine Scheune.

Matthäus 13,24-30

PREDIGT

über 2. Mose 13,17-22

Die alte Sklaverei hinter sich lassen. Und in das Neue aufbrechen. Silvester und Neujahr bekommen in unserer besonderen Situation in diesem Jahr eine ganz neue Bedeutung. Und nie waren wir mit unseren Erfahrungen dem Volk Israel dabei näher als in diesem Jahr. Die Sklaverei des vergangenen Jahres, das war wie eine Unterwerfung unter eine unsichtbare Macht. Anders als alle weltlichen Herrscher oder Regierungen kann sie nicht einfach so vom Thron geworfen werden. Eine Macht, gegen die kein Aufbegehren nützt und keine Demonstrationen. Mit kalter Unerbittlichkeit hat sie über uns geherrscht, sie hat keine Ausnahmen gemacht und keine Fehler verziehen. Mal hat sie die Ketten ein bisschen lockerer gelassen, nur um sie dann umso härter wieder anzuziehen. Ihr Gesicht haben wir nie sehen können. Es bleibt für uns so maskenhaft wie das Antlitz ägyptischer Pharaonen. Eine Sklaverei all das und der Weg hinaus voller Mühen.

Von der Befreiung aus der Sklaverei erzählt das Buch Exodus, das Buch vom Auszug. Es erzählt eine lange Geschichte. Und allein schon das ist ein Trost. Hier Sklaverei, da Freiheit, hier Ägypten, dort das Gelobte Land, hier Pandemie, dort Normalität – so ging es nicht und so wird es nicht gehen. Denn dazwischen ist ein Weg, den man gehen muss.

Der Predigttext für den Altjahrsabend steht im 2. Buch Mose im 13. Kapitel:

Als der Pharao das Volk ziehen lassen, führte sie Gott nicht den Weg durch das Land der Philister, der am nächsten war; denn Gott dachte, es könnte das Volk gereuen, wenn sie Kämpfe vor sich sähen, und sie könnten wieder nach Ägypten umkehren. Darum ließ er das Volk einen Umweg

machen, den Weg durch die Wüste zum Schilfmeer. Und die Israeliten zogen wohlgeordnet aus Ägyptenland. Und Mose nahm mit sich die Gebeine Josefs; denn dieser hatte den Söhnen Israels einen Eid abgenommen und gesprochen: Gott wird sich gewiss euer annehmen; dann führt meine Gebeine von hier mit euch hinauf. So zogen sie aus von Sukkot und lagerten sich in Etam am Rande der Wüste.

Und der HERR zog vor ihnen her, am Tage in einer Wolkensäule, um sie den rechten Weg zu führen, und bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten, damit sie Tag und Nacht wandern konnten. Niemals wich die Wolkensäule von dem Volk bei Tage noch die Feuersäule bei Nacht.

Der Weg in das Gelobte Land beginnt mit einem Umweg. Der direkte Weg von Ägypten nach Israel führt geradeaus nach Osten, am Meer entlang. Doch diesen Weg gehen sie nicht, denn er führt durch das Land der Philister. Und Gott weiß, was für eine unsichere Sache das mit der Freiheit ist. Dass man die große Sehnsucht, die man nach der Freiheit hatte, schnell vergisst, wenn die ersten Hindernisse auftauchen und wenn Kämpfe zu erwarten sind. Einen Umweg zu machen, das dauert zwar länger, kann aber sonderbarerweise leichter sein. Immerhin ist man unterwegs, bewegt sich und hat nicht das Gefühl, auf der Stelle stehen zu bleiben. Und wenn dieser Weg durch eine Wüste führt, besteht die Chance, dass man sich auf das Wesentliche konzentriert. Denn niemand schleppt auf einer Wüstenwanderung überflüssiges Gepäck mit sich herum. Das kann und muss alles zurückbleiben. Man begreift, worauf es wirklich ankommt. Und nur das Lebensnotwendige kommt mit.

Ich will den Weg, den wir im vergangenen Jahr gemeinsam gegangen sind und den, der jetzt vor uns liegt, so sehen. Er war und ist wie eine Wanderung durch eine Wüste. Und es war und ist nicht klar, wann sie zu Ende sein wird. Aber wir gehen diesen Weg gemeinsam. Und wir haben in den vergangenen Monaten gelernt, was wirklich wichtig ist und was doch eher nebensächlich. Wir haben alle überflüssiges Gepäck zurückgelassen. Und was wir jetzt noch bei uns haben, das ist uns kostbar. Und damit ist es leichtes Gepäck.

Eine Sache nehmen die Israeliten aber doch mit auf den Weg durch die Wüste. Und gerade das ist eine, von der man denken könnte, sie sei am allerüberflüssigsten. Die Gebeine Josefs nehmen sie mit, die Knochen ihres Vorfahren, um sie später, viel später dann im Gelobten Land begraben zu können. Dieses Versprechen hatte Josef vor seinem Tod seinen Leuten abgenommen: *Wenn euch Gott heimsuchen wird, so nehmt meine Gebeine*

mit hinauf von hier. (2. Mose 50,25) Er sagt das so selbstverständlich, als sei es nur eine Frage der Zeit, wann das soweit sein wird. Als spiele es keine Rolle, dass er selbst, Josef, das gar nicht mehr erleben werde, die Rückkehr in das Gelobte Land. Daran erinnern sie sich, als sie aufbrechen: an diese unerfüllte Hoffnung, von der nur noch die Knochen übrig sind. Die nehmen sie mit. Und einige von ihnen, die jetzt aufbrechen, werden die Ankunft auch nicht mehr erleben, allen voran Mose, ihr Anführer. Aber die Gebeine Josefs werden sie begraben auf einem Feld bei Sichem, im Gelobten Land.

Die meisten von uns sind wahrscheinlich froh, dass das alte Jahr nun hinter uns liegt. So viele Verluste sind zu beklagen. Und so viel Hoffnung hat sich nicht erfüllt. Nun beginnt um Mitternacht ein neues Jahr. Und wir können und müssen das alte trotzdem nicht hinter uns lassen. Wir haben doch gehofft bis auf die Knochen im vergangenen Jahr. Und diese Hoffnung dürfen wir jetzt nicht irgendwo im Jahr 2020 begraben. Wir müssen sie unbedingt mitnehmen in das neue Jahr.

Auf der Wanderung durch die Wüste ist das Volk Israel nicht allein. Gott geht mit ihnen, sogar vor ihnen her, tags in einer Wolkensäule und nachts in einer Feuersäule. Der Gott Israels schickt sein Volk nicht allein los, er bleibt nicht irgendwo stehen, sondern geht alle Wege mit ihnen mit. Zuverlässig und tragend wie eine Säule und trotzdem beweglich, so ist Israels Gott. Am Anfang haben sie vielleicht gedacht, dass die Wolken- und Feuersäule ein deutliches Signal für ihren Weg ist. Und das haben ja alle gerne, einen, der vorneweg geht und klare Signale gibt. Nur, dass Gott nicht so einer ist. Der Weg, den Gott sie führt, ist ja schon der Umweg. Und der endet auch noch nach wenigen Kilometern am Schilfmeer. Sie schlagen ihr Lager in Etam auf, am Rand der Wüste. Und wie sie durch das Schilfmeer kommen sollen, darüber werden sie dann am nächsten Tag nachdenken. Haben sie gedacht. Nur, dass sie aus der Ferne leider schon die Räder der ägyptischen Streitwagen im Sand knirschen hören.

Auch dieses Gefühl, dass uns die ganze Zeit etwas auf den Fersen ist, kennen wir nur zu gut aus dem vergangenen Jahr. Eine Macht, der man nicht entkommen kann, egal welche Haken man schlägt. Die Wolken- und Feuersäule wird sich später aber zwischen das Heer der Ägypter und das Volk Israel schieben. Sie wandert von vorne nach hinten. Gott geht mit und Gott geht dazwischen, auch für uns.

Die Wolken- und die Feuersäule sind nur vor dem entsprechenden Hintergrund zu sehen. Am hellen Tag eine Wolkensäule, in der dunklen Nacht eine Feuersäule. So, als wollte Gott sagen: Ich bin, der ich bin. Ich bin

immer da. Du siehst mich auch dann, wenn dir alle Sonne scheint. Und ich bin bei dir, wenn es sehr dunkel ist. Ich gehe mit dir. Auf den Umwegen, vor den Hindernissen, auf den langen Strecken. An hellen Tagen und in dunklen Nächten, auch dieses kommende Jahr hindurch.

FÜRBITTGEBET

Barmherziger, treuer Gott, wir schauen auf dieses Jahr zurück. Ein Virus hat unser Leben verändert. Was zuvor vertraut war, mussten wir aufgeben. Wir waren in Sorge um unsere Lieben. Wir haben täglich von Infizierten und Toten gehört. Wir haben uns nicht an die täglichen Zahlen gewöhnt. Wir sind erschöpft.

Du aber warst bei uns, barmherziger, treuer Gott, wir legen dieses Jahr in deine Hände zurück. Nimm auf dein Herz die Trauer um die Tausenden Toten. Nimm auf dein Herz die Schmerzen. Lass die Liebe dieses Jahres weiter blühen. Lass die Furcht dieses Jahres vergehen.

Du aber warst bei uns, barmherziger, treuer Gott, wir legen dieses Jahr in deine Hände zurück. Menschen, die wir zuvor nicht kannten, wurden uns wichtig. Wir sind dankbar für die Berührungen, die möglich waren. Wir sind dankbar für die Hilfe, die wir erfahren haben. Wir sind dankbar für die Arbeit der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Wir sind dankbar für die Musik.

Du aber bist bei uns, barmherziger, treuer Gott, wir legen dieses Jahr in deine Hände zurück. Mach das Glück dieses Jahres groß, mach das Dunkel hell, und segne deine Welt durch Jesus Christus, derselbe gestern, heute und in Ewigkeit.

VATERUNSER

SENDUNG und SEGEN

Hebe deine Augen auf zu den Bergen.
Von dort kommt dir Hilfe.
Schau hoch zum Himmel.
Deine Hilfe kommt vom Gott,
der Himmel und Erde gemacht hat.

Geh behütet in die letzte Nacht des alten Jahres
und in den ersten Morgen des neuen.

Gott behüte dich vor allem Übel.
Gott behüte dein Leben.
Gott behüte deinen Ausgang und Eingang
von nun an bis in Ewigkeit.



Jesus Christus spricht:

Seid
BARMHERZIG
wie auch
euer Vater
barmherzig ist!

JAHRESLOSUNG

2021

LUKAS 6,36

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Was würden Sie tun, wenn Sie darüber bestimmen könnten, wie das neue Jahr wird? Der Dichter Joachim Ringelnatz sagt es in einem kleinen Gedicht so:

*Ich würde vor Aufregung wahrscheinlich
Die ersten Nächte schlaflos verbringen,
Und darauf tagelang ängstlich und kleinlich
Ganz dumme, selbstsüchtige Pläne schwingen.*

*Dann – hoffentlich – aber laut lachen
Und endlich den lieben Gott abends leise
Bitten, doch wieder nach seiner Weise
Das neue Jahr göttlich selber zu machen.*

So kann man es sagen. Oder mit dem biblischen Satz für diesen Tag:

Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.
(Hebräer 13,8)

PSALM 8

HERR, unser Herrscher,
wie herrlich ist dein Name in allen Landen,
der du zeigst deine Hoheit am Himmel!

Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge /
hast du eine Macht zugerichtet um deiner Feinde willen,
dass du vertilgest den Feind und den Rachgierigen.

Wenn ich sehe die Himmel, deiner Finger Werk,
den Mond und die Sterne, die du bereitet hast:

was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst,
und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?

Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott,
mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt.

Du hast ihn zum Herrn gemacht über deiner Hände Werk,
alles hast du unter seine Füße getan:

Schafe und Rinder allzumal,
dazu auch die wilden Tiere,

die Vögel unter dem Himmel und die Fische im Meer
und alles, was die Meere durchzieht.

HERR, unser Herrscher,
wie herrlich ist dein Name in allen Landen!

EVANGELIUM

bei Lukas im 4. Kapitel

Jedes Jahr, jeder Tag, jeder Moment unseres Lebens steht unter der großen Verheißung Gottes. Von seiner Zuwendung und Gnade hören im Evangelium für den Neujahrstag:

Jesus kam nach Nazareth, wo er aufgewachsen war, und ging nach seiner Gewohnheit am Sabbat in die Synagoge und stand auf, um zu lesen. Da wurde ihm das Buch des Propheten Jesaja gereicht. Und als er das Buch auftat, fand er die Stelle, wo geschrieben steht: »Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat und gesandt, zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen, und den Blinden, dass sie sehen sollen, und die Zerschlagenen zu entlassen in die Freiheit und zu verkündigen das Gnadengnadenjahr des Herrn.«

Und als er das Buch zutat, gab er's dem Diener und setzte sich. Und aller Augen in der Synagoge sahen auf ihn. Und er fing an, zu ihnen zu reden: Heute ist dieses Wort der Schrift erfüllt vor euren Ohren. Lukas 4,16-21

LIED des Tages

Evangelisches Gesangbuch Nr. 64

1. Der du die Zeit in Händen hast, Herr, nimm auch dieses Jahres Last und wandle sie in Segen. Nun von dir selbst in Jesus Christ die Mitte fest gewiesen ist, führ uns dem Ziel entgegen.

2. Da alles, was der Mensch beginnt, vor seinen Augen noch zerrinnt, sei du selbst der Vollender. Die Jahre, die du uns geschenkt, wenn deine Güte uns nicht lenkt, veralten wie Gewänder.
3. Wer ist hier, der vor dir besteht? Der Mensch, sein Tag, sein Werk vergeht: nur du allein wirst bleiben. Nur Gottes Jahr währt für und für, drum kehre jeden Tag zu dir, weil wir im Winde treiben.
4. Der Mensch ahnt nichts von seiner Frist. Du aber bleibest, der du bist, in Jahren ohne Ende. Wir fahren hin durch deinen Zorn, und doch strömt deiner Gnade Born in unsre leeren Hände.
5. Und diese Gaben, Herr, allein lass Wert und Maß der Tage sein, die wir in Schuld verbringen. Nach ihnen sei die Zeit gezählt; was wir versäumt, was wir verfehlt, darf nicht mehr vor dich dringen.
6. Der du allein der Ewge heißt und Anfang, Ziel und Mitte weißt im Fluge unsrer Zeiten: bleib du uns gnädig zugewandt und führe uns an deiner Hand, damit wir sicher schreiten.

Text: Jochen Klepper 1938 | Melodie: Siegfried Reda 1960 | Andere Melodie: Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn

PREDIGT

über Lukas 6,36

Nun ist es da, das Jahr 2021. Stillter als sonst hat es begonnen. Der wohl ungewöhnlichste Jahreswechsel seit Langem. Ein ver-rücktes Jahr liegt hinter uns, seitdem die Corona-Pandemie über uns hereinbrach. Und noch mehr als zu jedem Jahresbeginn liegt die persönliche und gesellschaftliche Zukunft im Ungewissen. Denn das Leben läuft eben derzeit so gar nicht in vertrauten Bahnen. Werden wir zur Normalität zurückfinden oder bleibt alles ganz anders?

Die Pandemie hat viele vermeintliche Gewissheiten erschüttert, denn sie hat gezeigt, wie verletzlich unser Leben ist und bleibt. So schauen viele von uns auch mit bangem Blick in das neue Jahr. 365 Tage liegen vor uns. Werden sich unsere Hoffnungen, Wünsche und Erwartungen erfüllen?

In diese Situation hinein hören wir das Bibelwort, das uns als Losung für 2021 gegeben ist. Die Jahreslosung wird jeweils von der Ökumenischen Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen ausgewählt; sie soll so etwas sein wie ein guter Leitstern, der uns durch das Jahr begleitet. Sie möchte trösten und er-

mutigen, aber auch zum Nachdenken anregen. Die Losung für das neue Jahr ist diesmal dem Lukasevangelium entnommen.

Jesus Christus spricht: *Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!*

Dieser Vers stammt aus der sogenannten „Feldrede“ bei Lukas, der Parallele zur bekannten Bergpredigt bei Matthäus. Viele Menschen sind unterwegs zu Jesus, er spricht auf einem Feld zu ihnen. Manche haben hautnah erlebt, wie Jesus sich ausgerechnet ihnen zuwendet, wo sie doch sonst zu denen am Rand der Gesellschaft, zu den Ausgestoßenen zählen – gerade aus Sicht der Frommen und ihrer religiösen Führer. Die Zahl der Menschen um Jesus wird immer größer. Die einen halten etwas Abstand, die anderen sind ganz dicht dabei. So auch seine zwölf Jünger, die er gerade erst aus ihrem bisherigen Leben heraus- und in seine Nachfolge hineingerufen hat. Jesus lädt sie ein, ihr Leben verändern zu lassen: *Seid barmherzig, wie euer Vater barmherzig ist.*

Der Arzt Lukas erzählt in seinem Evangelium die meisten Heilungsgeschichten. Er richtet seinen Blick nicht auf die Mächtigen, sondern auf die kleinen Leute, die Schwachen und Beladenen: auf Kranke, Hirten, Huren, Witwen, Waisen, auf die „Zöllner und Sünder“. Ihr Leid geht Jesus ans Herz und treibt ihn an Orte, die alle anderen meiden. Er ist da, wo die Starken den von Gott gesandten Messias niemals suchen würden.

Das begann schon mit seiner Geburt im Stall von Bethlehem. Vor wenigen Tagen haben wir Weihnachten gefeiert. In einem Kind kommt Gott selbst zur Welt, in die Niederungen seiner geliebten Schöpfung. Wer Jesus begegnet, erfährt Heil und Rettung im Hier und Jetzt. „Alle Menschen werden den Heiland Gottes sehen“, so kündigt Johannes der Täufer Jesus an. (Lukas 3,6)

Gott liebt und erbarmt sich seiner Menschenkinder. Er sucht Verlorene und feiert Freudenfeste für Gefundene. Jesus zitiert in der Synagoge von Nazareth das Prophetenwort aus Jesaja 61,1-2 und weiß es in seiner Person erfüllt: *Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat und gesandt, zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen, und den Blinden, dass sie sehen sollen, und die Zerschlagenen zu entlassen in die Freiheit und zu verkündigen das Gnadenjahr des Herrn.* (Lukas 4,18-19)

Die Jesusgeschichte deutet der Evangelist Lukas als Fortsetzung der Geschichte Gottes mit dem Volk Israel. Gottes Heilsgeschichte kann durch

nichts und niemanden aufgehalten werden. Alle, die Jesus nachfolgen, sind Teil dieser Geschichte und sind dazu aufgerufen, sein Reich mitzugestalten. Wie barmherziges Handeln aussehen soll, sagt Jesus gleich im Anschluss an das Wort über die Barmherzigkeit:

Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Vergebt, so wird euch vergeben.

Gebt, so wird euch gegeben. Ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird man euch zumessen.

Aus Jesu Worten geht hervor, dass wir nicht nur ein wenig barmherzig sein sollen, sondern großzügig, in einem guten, vollen, gehäuften und überfließenden Maß. Barmherzigkeit äußert sich im Verzicht auf Richten und Verurteilen sowie im Erlassen der Schuld.

In dem Sinne sind alle barmherzig, die wie der barmherzige Samariter selbstlos und mit einem großzügigen Herzen sich des Nächsten annehmen und dabei ihre Zeit, ihre Fähigkeiten und ihr Vermögen einsetzen, damit der- oder diejenige im Elend wieder auf die Beine kommt und ins Leben zurückkehren kann. *Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!* Barmherzigkeit kann das Leben verändern. Und das brauchen wir.

„Wir werden in ein paar Monaten wahrscheinlich viel einander verzeihen müssen.“, sagte Bundesgesundheitsminister Jens Spahn am Beginn des Corona-Ausbruchs. Das stimmt. Es stimmt immer, und es stimmt derzeit besonders. Leider ist das gar nicht selbstverständlich. Es herrscht große Gereiztheit. Dass bei manchen nach Monaten im Ausnahmezustand die Nerven angespannt sind, kann man – barmherzig! – verstehen. Nicht nachvollziehen kann ich jedoch, wenn Medien, die als „soziale Medien“ doch dem Miteinander dienen wollen, zu Tummelplätzen für Hassreden, Beleidigungen und Verschwörungen werden. Rechthaberei und Unbarmherzigkeit werden keine Heilung in Krisen bewirken. Wir dürfen uns an diesen Ton nicht gewöhnen. *Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!* Jesus verbindet den Ruf zur Barmherzigkeit mit der schlichten Mahnung: „Richtet nicht“, und das können wir alle im Alltag Tag für Tag umsetzen.

Nicht vergessen sollten wir, dass gerade in der Krise viele Barmherzigkeit gezeigt haben: Sei es in der Pflege in Altenheimen und Krankenhäusern, aber auch indem wir andere schützten oder in den Nachbarschaften und Gemeinden spontan und kreativ Hilfen ermöglichten. Weit ab von manchen schrä-

gen Tönen ist die Corona-Zeit zu einer Erfahrungszeit gelebter Barmherzigkeit geworden.

Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist! Das ist kein moralischer Appell, den Jesus an seine Gemeinde richtet. Er erinnert uns vielmehr daran, dass wir alle immer wieder Barmherzigkeit und Gnade erfahren haben. Aus dieser Kraft leben wir. Weil Gott die Liebe ist. Und eben deshalb, weil wir Barmherzigkeit zuerst selbst erfahren und Gott „Vater“ nennen dürfen, deshalb können wir auch von dieser Kraft weitergeben.

Bei all den Herausforderungen, vor die wir im Jahr 2021 gestellt sind, brauchen wir Kräfte, die heilen. Natürlich hoffen wir sehr, dass die nun angelauten Impfungen helfen. Aber wir brauchen auch Heilung für unser Miteinander. Barmherzigkeit – das ist ein Impfstoff für die Seele.

Ein gesegnetes Jahr 2021!

FÜRBITTGEBET

Wechselnde Pfade wirst du mit uns gehen, ewiger Gott.

Schatten und Licht werden wir in diesem neuen Jahr erleben, barmherziger Gott.

Alles ist Gnade, und du hörst uns und liebst deine Schöpfung, treuer Gott.

„Fürchte dich nicht“, rufen uns deine Engel auch für dieses Jahr zu, lebendiger Gott.

Geh mit uns auf den wechselnden Pfaden des neuen Jahres.

Geh mit denen, die zu uns gehören.

Geh mit allen, die dir vertrauen.

Lass dein Licht hell strahlen in diesem neuen Jahr.

Erleuchte und tröste alle, die von den Schatten des Todes bedrängt werden.

Erleuchte und inspiriere alle, die deiner Schöpfung Gutes tun.

Deine Gnade heile in diesem Jahr die Kranken.

Deine Gnade schütze in diesem Jahr unsere Kinder.

Deine Gnade verwandele in diesem Jahr die Trauer in Freude.

Deine Engel schicke in diesem Jahr aus, dass sie Frieden bringen, dass sie die Furcht vertreiben, dass sie mit uns singen.

In diesem neuen Jahr: Segne die wechselnden Pfade – ewiger Gott.

Segne Schatten und Licht – barmherziger Gott.

Sei mit deiner Gnade da – treuer Gott.

Sprich zu uns: „Fürchte dich nicht!“

VATERUNSER

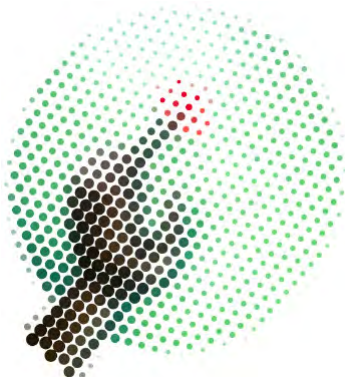
SENDUNG und SEGEN

Geht in die neue Zeit und geht mit seinem Segen!

Gott, die lebendige Quelle aller Hoffnung, Kraft und Liebe, segne dich, dass dein Leben reich wird, Frucht bringt und sich erfüllt; und behüte dich, dass du bewahrt bleibst vor allem Unheil an Leib und Seele.

Gott lasse sein Angesicht leuchten über dir, dass du dich getröstet weißt und geborgen in jedem Augenblick; und sei dir gnädig, dass auch in dunklen Zeiten Zeichen der Hoffnung aufleuchten.

Gott erhebe sein Angesicht auf dich, dass dich die Strahlen göttlicher Liebe durchwärmen und deinem Leben die Richtung weisen; und gebe dir Frieden, dass deine Zerrissenheit heilt und du in Einklang leben kannst mit dir und der Welt.



**Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg – Thomaskirche**

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg
Telefon (09 31) 2 25 18
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de
www.wuerzburg-thomaskirche.de